

Geschichte und Fernsehen und die Frage nach Realität und Simulation

Geschichtliche Ereignisse sind bereits Teil der ersten Filme, die noch am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Die Wochenschauen begleiten das Kino noch bis in die 50er Jahre, sie übernehmen die Funktion der heutigen Nachrichten/Tagesschau.

Die Nachrichten stellen einige Fragen: ist, was sie berichten, wahr? Ist, was sie darstellen, repräsentativ? Ist die Auswahl angemessen, ist nicht wichtiger, was die Nachrichten verschweigen?

Es gibt die Evidenz der Bilder, die Bilder können nicht lügen, oder doch? Aber was sie auf jeden Fall tun, sie stellen eine Verbindung her. Sie reduzieren die Entfernung auf dem Globus.

Aber welche Art von Nähe und Verbindung ist das? Ist sie echt? Was wäre in diesem Zusammenhang echt?

Drei Beispiele können das beleuchten, vor allem sind es Beispiele, die den Lauf der Nachkriegsgeschichte geprägt haben. Die Raumfahrt im Zusammenhang mit dem Kalten Krieg und ihrem Höhepunkt, der Mondlandung. Die andere, der Vietnamkrieg (und spätere Kriege), mit seinem Ende, der Niederlage/dem Rückzug der USA. Hier ist aber nicht nur der Krieg von Bedeutung, sondern dass er zu einer Antikriegsbewegung in der gesamten westlichen Welt führte und als Motor der Studentenbewegung angesehen wird. An dieser Bewegung ist in diesem Zusammenhang weiterhin wichtig, dass sie eben durch die Bilder emotionalisiert wurde, die im 'freien' Westen – der damals noch nicht zensierte -- vom Vietnamkrieg in den Medien zu sehen waren. Viele Bilder wurden Ikonen.

Welche Art von Empathie kann für den Krieg so weit weg aufgebracht werden? Kann das Bild realistisch sein, das die Medien sich vom Vietkong machen?

Dennoch stellt der Krieg jede Art von Normalität in Frage. Sie bezieht sich auch auf Konsum.

Das dritte Beispiel ist das Ende des Kalten Krieges, der Fall der Mauer und hier im Konkreten: die sogenannte Fernsehrevolution in Rumänien 1989.

Die Mondlandung

Die andere Seite ist die Mondlandung. Sie ist ein weltumspannendes Event. Live-Übertragung in bis dahin nicht gekanntem Ausmass. Die Mondlandung liefert 2 Symbole: die Live-Ansicht von der Erde vom Mond aus, man kann auch sagen: die Erschaffung der Welt als Einheit, als Objekt. Das andere ist die Irrealität und Ortlosigkeit der Realität.

Natürlich auch die Technizität. Die Mondlandung ist noch eingebettet in eine einigermaßen ungebrochene Zukunftserwartung. Science Fiction ist noch aktiv und plausibel. Bevor Star Wars aus Science Fiction eine Art Märchen gemacht hat, oder, wie bei Matrix, in eine phisosophische Reflektion, war Raumschiff Enterprise noch eine gewisse Aussicht auf eine Zukunft, in der der Raum wirklich größer wird.

In diesem Sinne war die Raumfahrt und der Mondflug sehr real. Die Technik kann Grenzen sprengen. Es handelte sich um ein nationales Prestigeprojekt, mit dem die USA den Wettlauf im Weltall zwischen USA und der Sowjetunion für sich entscheiden wollte¹. Kennedy hatte zu Lebzeiten die Parole ausgegeben: Noch in diesem Jahrzehnt, also in den 60er Jahren, sollte die USA einen Mensch auf den Mond bringen. Das schien gelungen, als am 21.6.1969 Neil Armstrong und Edwin Aldrin den Mond betraten im Rahmen der Apollo 11 Mission. Fünf weitere bemannte Mondlandungen fanden in den folgenden drei Jahren statt.

Es ist interessant, dass gerade hier eine aktive Verschwörungstheorieszenarie entstanden ist – gibt man Mondlandung bei Google ein, kommen die Verschwörungstheorien gleich nach einem Eintrag zu den historischen Daten zur Mondlandung.

Der Sender Arte wiederholte 2009 eine sogenannte „Mockumentary“ (eine ironische Dokumentation, in der Fiktion, Täuschung und Wahrheit bewusst ununterscheidbar gemacht werden) Nixon, Kubrick und der Mann im Mond (William Karel 2003). Hier wird durchaus glaubhaft dargestellt, dass Kubrick, weil er für seinen Film Barry Lyndon im Kerzenlicht habe drehen wollte, von der NASA die Einzelanfertigung eines Zeiss-Objektivs zur Verfügung gestellt bekommen habe. Warum habe die NASA das tun sollen? Ja, weil sie Kubrick für die Simulation der Mondlandung habe gewinnen wollen, was dieser dann auch getan habe.

¹ „Seit den 1950er-Jahren kam es zum sogenannten [Wettlauf ins All](#) zwischen den USA und der Sowjetunion. Der erste von Menschen konstruierte Raumflugkörper auf dem Mond war die sowjetische Sonde [Lunik 2](#), die am 13. September 1959 gezielt auf den Mond aufschlug. Am 3. Februar 1966 landete [Luna 9](#) als erster Flugkörper weich auf dem Mond. Nach einem Kontaktabbruch stürzte [Ranger 4](#) am 26. April 1962 auf der Rückseite des Mondes ab. Trotz des Rückschlages war Ranger 4 der erste amerikanische Flugkörper, der auf dem Mond aufschlug.“

Krieg und Fernsehen

In derselben Zeit entschied sich auch der von der USA geführte Vietnamkrieg, der als erster "television war" gilt oder auch als „living room war“ (Michael Arlen). Für den Journalisten *Daniel Hallin* war das Medium Fernsehen in früheren Kriegen wie dem Korea Krieg (1950-53) noch in seiner „Kindheit“, noch zu wenig entwickelt. Im Vietnam Krieg war das jedoch anders, das Studio in Saigon war lange das 3. größte, das die Sender unterhielten (nach Washington und New York) mit 5 Kameras, die fast ununterbrochen im Einsatz waren. Hallin rekapituliert, dass weithin angenommen wird, dass Fernsehberichterstattung eine kriegsfeindliche Wirkung hat, es bringe die "horror of war" ins Wohnzimmer und löse „Ablehnung und Ermüdung“ mit sich. Daraus ergab sich die Ansicht, dass uneingeschränkte Berichterstattung immer zu einer Abnahme der öffentlichen Zustimmung zum Krieg führen werde. Eine genauere Betrachtung, so Hollein, habe das aber nicht bestätigt. Zwar habe es Fälle gegeben, in denen TV Gewalt und Leiden gezeigt habe. So wurde im August 1965 von CBS ein Bericht von Morley Safer, der Marines zeigte, die Strohdächer im Dorf von Cam Ne mit Feuerzeugen ansteckten zusammen mit kritischen Kommentaren die Behandlung der Dorfbewohner. Solche Berichterstattung wäre im Koreakrieg nicht möglich gewesen und Lyndon Johnson reagierte wütend. 1968 sagen Zuschauer der NBC news während der Tet-Offensive wie Colonel Nguyen Ngoc Loan einem Gefangenen auf einer Saigoner Strasse in den Kopf schoss. 1972 wurden die Zuschauer Zeugen der Auswirkungen einer irre gegangenen Napalm-Bombe als südvietnamesische Flugzeuge ihre eigenen fliehenden Zivilisten mit nordvietnamesischen truppen verwechselten. Dabei handelte es sich um dramatische ereignisse, aber sie stellten keineswegs den Normalfall dar. Kaum „ein Viertel der Berichterstattung zeigt Bilder von Toten oder Verwundeten und selbst dann meist flüchtig und wenig grausam.“

Rücksichtnahmen der Sender und mangelnde Verfügbarkeit von Bildern schützten das Publikum von den meisten der Grausamkeiten. Meist mussten Rauchwolken in der Entfernung reichen. Erst bei der tet_offensive 68 und der Frühjahrsoffensive, als die Kämpfe die städtischen Gegenden erreichten, wurden Gewalttätigkeiten regelmässiger im TV. Zuerst war die Berichterstattung positiv („upbeat“). Auch hier wurden schon vor allem offizielle Bekanntmachung der Militärs übertragen, in denen Landkarten analysiert wurden. „It typically began with a battlefield roundup, written from wire reports based on the daily press briefing in Saigon--the "Five O'Clock Follies," as journalists called it--read by the anchor and illustrated with a battle map. These reports had a World War II feel

to them--journalists no less than generals are prone to "fighting the last war"--with fronts and "big victories" and a strong sense of progress and energy.“

Üblicherweise bestand ein Bericht aus einem Felddbericht, der aber 5 Tage alt war, denn er musste in die USA geflogen werden und entwickelt. Es ging hier meist um die personal story: "American boys in action" was the story, and reports emphasized their bravery and their skill in handling the technology of war.“ Viele Berichte reagierten auf die Geschichte über Morley Safer in Cam Ne, zeigte also ebenfalls brennende Hütten, aber mit der Erklärung, dass das notwendig gewesen sei, weil es sich um kommunistische Dörfer gehandelt habe. Donnerstags wurden die Zahlen Gefangener veröffentlicht, daneben die der Gefallenen auf der gegnerischen Seite „and of course always showing a good "score" for the Americans“ .

Die TV-Teams lernten schnell, dass die auftraggebenden Redaktionen in den USA interessiert waren an "bang-bang" footage (Filmmaterial), was nicht zuletzt die Journalisten gefährdete, neun Mitarbeiter starben in Indochina und viele wurden verwundet.

Nachdem die amerikanischen Truppen ab 1969 mit dem Abzug begannen (und nach der Tet-Offensive), änderte sich die Berichterstattung. Wenn sie auch weiterhin auf die "American boys" in grundsätzlich sympathisierender Weise bezogen blieb, so nahm die Skepsis in Hinblick auf Ziele und Fortschritte und aus den gewonnenen Schlachten wurde „an eternal recurrence“ (ewige Iederkehr von Zwischenfällen). Die menschlichen Kosten wurden mehr betont, meist jedoch ohne Darstellung von Gewalt. So wurden in einem Bericht eines CBS-Reporters (Ed Rabel) über den durch eine Mine gestorbenen Soldaten Freundes des Toten interviewt, die offen über ihre Gefühle sprachen und über einen als sinnlos erlebten Krieg. Ironischerweise führte gerade die Konzentration auf die persönliche Seite nun zu einer Umkehr: aus der positiven Stimmung war nun Skepsis geworden. Dazu kamen Veränderungen an der 'home front', die Diskussionen über den Krieg wurden einbezogen, die Antikriegsbewegung, die bisher als kommunistisch-inspiriert verdammt wurde, erschien nun als legitime politische Bewegung.

Eine besondere Rolle kam Walter Cronkite zu, seine Sendung über die Tet Offensive am 27. Februar 1968 "Report from Vietnam: Who, What, When, Where, Why?" beendete er damit, dass er seiner Meinung Ausdruck verlieh, der Krieg sei nicht zu gewinnen und die USA einen Weg suchen müsse, sich heraus zu ziehen. Mitarbeiter von Lyndon Johnson erinnerten sich, dass der Präsident die Sendung gesehen habe und erklärt habe, dass er seinen Kurs ändern müsse. Tatsächlich verzichtete er einen Monat später auf eine Neukandidatur und erklärte, er suche einen Weg aus dem Krieg. David Halberstam schrieb "it was the first time in American history a war had been declared over by an anchorman." (zum erstenmal in der amerikanischen Geschichte wurde ein Kriegsende von

einem Fernsehmoderator erklärt).

Cronkites Meinungsumschwung mag zwar den Kollaps des gesellschaftlichen Konsenses dramatisiert haben, aber er hat ihn nicht verursacht. Es gab ausreichend andere Faktoren, so dass sein Einfluß schwer zu bewerten ist. Schon im Herbst 1967 zeigten Umfragen dass eine Mehrheit der Amerikaner im Krieg einen „Fehler“ sahen und zum Zeitpunkt der Sendung waren schon zwei Staatssekretäre im Verteidigungsministerium zu dem Schluss gekommen, dass der Krieg nicht zu vertretbaren Kosten gewonnen werden könne. Die spätere kritische Berichterstattung erscheint aus dieser Sicht eher „a follower than a leader in the nation's change of course in Vietnam“. (*Daniel Hallin*)

Krieg und Fernsehen – die sogenannten Golfkriege bis heute

Die Beteiligung der Bundeswehr an Kriegshandlung, der 'Kriegszustand' in dem sich ein Land befindet, das sich sehr viel mehr mit Sarrazin oder dem Eurorettungsschirm beschäftigt, wie könnte er denn theoretisch in den Medien dargestellt werden? Durch mehr Reportagen, für die es heute kaum mehr Sendeplätze gibt, mehr Talkshows zum Thema? Mehr Talkshows, in denen auch Menschen in Afghanistan zu Wort kommen? Oder warum findet Wetten dass... nicht auch einmal in Afghanistan statt, wenn sie schon in 'unserem' Mallorca stattfinden kann? Die Frage ist natürlich rhetorisch und ausserdem zynisch. Sie verbirgt aber eine wirklich zu stellende Frage als Aufgabe an das Fernsehen, wie sie beispielsweise in Hinblick auf die Einschließung von Moderatoren und Schauspielerinnen mit migrantischen Hintergrund auch bereits angenommen wird, danach, wieweit sich Fernsehen an Verdrängungsprozessen beteiligt oder an deren Aufhebung.

Wenn es auch nicht zu Wetten dass in Kabul gekommen ist, so ist es 2010 doch durchaus zu Showaspekten in Afghanistan gekommen; Minister zu Guttenberg reiste nicht nur mit seiner Ehefrau dorthin, sondern zeichnete zugleich eine Fernsehshow mit Kerner auf, umgeben von Soldaten, eingerahmt von Home-Stories und Reportagen.

Zur Geschichte von Krieg und Fernsehen

am Beispiel des Vietnam-Krieges und der beiden Krieg im Irak

17.1.1991, sehr früh am Morgen begann der Luftkrieg gegen Bagdad, sehr massiv. Die Kameras von CNN waren eingeschaltet und übertrugen live, auch wenn sie nur Feuer am Nachthimmel sehen konnten. Damit begann die Operation Desert Storm, die Koalition (vor allem aus USA und England) flogen in den ersten 20 Stunden mit über 750 Kampfflugzeugen und Bombern rund 1.300 Angriffe auf Ziele im Irak. Dabei setzten sie präzisionsgelenkte Munition, Streubomben, sog. Daisy Cutters („Gänseblümchenmäher“) und Marschflugkörper ein. Große Teile der irakischen Kampfflugzeuge wurden noch am Boden zerstört.

Die US-Alliierten gaben zum Zeitpunkt der vorläufigen Waffenruhe die eigenen Verluste später mit insgesamt 23 (anderen Angaben zufolge 30) abgeschossenen und abgestürzten Maschinen an, die irakische Seite verkündete etwa 300.

Am 19. Januar 1991 entsandten die USA Flugabwehrraketen nach Israel. Israel konnte auch durch eine Desinformationskampagne weitere Schäden vermeiden: in den öffentlich zugänglichen Medien wurden Standorte von Einschlägen gemeldet, die deutlich weiter westlich als die wahren Einschläge lagen. Irakische Militärs nahmen daher an, ihre Raketen seien „zu weit“ geflogen, und justierten weitere Raketen auf eine kürzere Flugstrecke, so dass diese außerhalb des israelischen Staatsgebietes einschlugen. Eine ähnliche Vorgehensweise trug schon im Zweiten Weltkrieg dazu bei, die Schäden zu verringern, die im Londoner Stadtgebiet durch V1- und V2-Raketen entstanden.

Neben Angriffen auf die republikanische Garde in Kuwait und SCUD-Raketen Abschussrampen wurden auch Elektrizitätsanlagen, Nachrichtentechnik, Ö raffinerien, Eisenbahnen und Brücken angegriffen. Die Energieversorgung des industrialisierten Landes wurde zerstört. Des Weiteren wurde die Trinkwasserversorgung weitflächig gezielt zerstört, was insbesondere die Zivilbevölkerung schwer leiden ließ. Bomben zerstörten die Steuerungssysteme aller großen Staudämme, der meisten Pumpstationen und zahlreiche Kläranlagen. Das Abwasser floss direkt in den [Tigris](#), von dem die Zivilbevölkerung Trinkwasser entnehmen musste, woraus die Verbreitung epidemischer Krankheiten resultierte.

In den meisten Fällen vermieden die Verbündeten, rein zivile Ziele anzugreifen. Jedoch starben

alleine über 300 Zivilisten durch Bombentreffer während eines Luftangriffs auf einen Luftschutzbunker am 13. Februar 1991 in Bagdad. Die US-Regierung erklärte, dass der Bunker ein legitimes militärisches Ziel gewesen sei und bedauerte den Verlust von Menschenleben.

Der Irak richtete seine Raketenangriffe auf Militärbasen des Bündnisses in Saudi-Arabien und auf Israel in der Hoffnung, Israel direkt in die Kriegshandlungen zu ziehen und somit die anderen arabischen Staaten zum Verlassen des Bündnisses zu bewegen. Diese Strategie scheiterte. Israel nahm die Koalition nicht in Anspruch und die arabischen Staaten blieben im Bündnis.

Am 24.2. begann die USA ihren Bodenkrieg. Der Vormarsch der Alliierten erfolgte viel schneller, als es die US-Generäle erwarteten. Am 26. Februar begannen die irakischen Truppen offiziell mit dem Rückzug aus Kuwait, steckten die kuwaitischen Ölfelder beim Verlassen in Brand und öffneten die Sperrriegel an kuwaitischen Ölterminals, so dass sich riesige Mengen Öls in den persischen Golf ergossen und eine Umweltkatastrophe auslösten. Ein langer Konvoi der irakischen Truppen – bestehend auch aus vielen irakischen Zivilisten – zog sich entlang der Hauptverbindungsstraße Irak-Kuwait zurück. Dieser Konvoi wurde von den Verbündeten stundenlang bombardiert und die Straße als „Highway of Death“ bekannt. Die Bombardierung der auf dem Rückzug befindlichen Truppen und der eingeschlossenen Zivilisten wurde von zahlreichen unabhängigen Beobachtern als Kriegsverbrechen eingestuft, unter anderem vom früheren US-Justizminister Clark.

Hundert Stunden nachdem er den Bodenkrieg begonnen hatte, verkündete Präsident Bush am 27.2. eine Waffenruhe. Der Oberbefehlshaber der Koalitionstreitkräfte General Norman Schwarzkopf erklärte, dass 29 irakische Divisionen kampfunfähig gemacht – etwa 3.008 Kampfpanzer, 1.879 der 2.870 gepanzerten Fahrzeuge und 2.140 der 3.100 Artilleriegeschütze zerstört wurden. 63.000 irakische Soldaten befanden sich in Kriegsgefangenschaft.

Am 28. Mai 1991 verkündete das US-Verteidigungsministerium, dass 464.000 US-Soldaten, die an der Operation Desert Storm teilnahmen, inzwischen die Region am Persischen Golf verlassen haben. Etwa 76.000 Soldaten blieben allerdings in dem Gebiet stationiert.

Medienkrieg

Die USA schien aus dem Vietnamkrieg gelernt zu haben, eine ähnlich ausgeprägte Einschränkung

der Pressefreiheit war bis dahin beispiellos. Bilder wurden kaum freigegeben, die meisten Informationen stammten aus den so genannten Briefings, in der das Militär den Stand der Auseinandersetzung darstellen und Aufnahmen zeigten, die aus Raketen heraus im Anflug auf ihre Ziele aufgenommen wurden, um dann beim Aufschlag Schnee wird, weil ja auch die Kamera zerstört wird. Die Aufnahmen sollten die „chirurgische Präzision“ der amerikanischen Angriffe demonstrieren.

„Nur ausgewählten Journalisten wurden Vor-Ort-Besuche erlaubt beziehungsweise die Genehmigung zu Interviews mit Soldaten erteilt. Diese Gespräche wurden stets in Anwesenheit von geschulten Presse-Offizieren geführt und waren abhängig sowohl von der vorherigen Zustimmung durch das Militär als auch von nachträglicher Zensur. Zudem wurden den Journalisten auch nur bedingt Visa für den Aufenthalt in den Kriegsgebieten erteilt. Die ausgewählten Journalisten waren fortan in einem Medienpool eingespannt, der von den amerikanischen Streitkräften nahezu lückenlos kontrolliert wurde. Das Vorgehen sollte scheinbar sensible Informationen vor einer Entdeckung durch den Irak schützen; in der Praxis wurde erkennbar, dass es verwendet wurde, um Informationen über politische Peinlichkeiten vor einer Entdeckung durch die Öffentlichkeit zu schützen. Diese Politik war massiv durch die Erfahrung des Militärs mit dem Vietnamkrieg belastet, den man wegen der öffentlichen Opposition innerhalb der Vereinigten Staaten verloren glaubte.“

Neu war jedoch die mediale Präsenz dieses Krieges und seine Gleichzeitigkeit. Viele amerikanische Journalisten blieben während des Krieges in der irakischen Hauptstadt Bagdad stationiert, und die Ankunft der Raketen wurde fast in voller Länge zeitgleich in den abendlichen Fernseh- und Rundfunknachrichten wie CNN übertragen – aufgrund abgesprochener Synchronisation mit dem Militär.

„Der Reporter hatte einen Tipp bekommen, zur fraglichen Zeit „die Augen weit aufzumachen, es würde sich lohnen“.“

Zur Rechtfertigung des Krieges wurden zuvor einige, später als Fälschung entlarvte, Gräuelpberichte in die Massenmedien lanciert. Hierbei wurde insbesondere die so genannte „Brutkastenlüge“ -- die auch in „Free Rainer“ verwendet wird -- bekannt: Den irakischen Truppen wurde vorgeworfen, in kuwaitischen Krankenhäusern Babys aus Brutkästen gerissen und dadurch ermordet zu haben. Nach dem Krieg stellte sich heraus, dass diese Geschichte von einer New Yorker Medienfirma inszeniert worden war – unter Zuhilfenahme der Tochter des kuwaitischen Botschafters, die als vermeintliche Zeugin vor dem US-Kongress eine geschauspielerte tränenreiche Rede zum Besten gab – kurz vor

der geplanten Abstimmung zur Kongress-Resolution für den US-Angriff auf Irak. Auf irakischer Seite wurden wiederum zerstörte Industrieanlagen als Anlagen zur Gewinnung von Milchkpulver ausgegeben.

Der Irak-Krieg 2003

Die Invasion begann am 20. März 2003 ohne offizielle Kriegserklärung und endete im April desselben Jahres mit der Kapitulation der irakischen Streitkräfte. In der Folge wurden unter dem Jubel der Bevölkerung Statuen Saddam-Husseins geschleift.

Der Krieg mit der Bezeichnung *Operation Iraqi Freedom* begann mit gezielten Bombardements in Bagdad. In der Nacht vom 19. auf den 20. März 2003, das Ultimatum war gerade zwei Stunden abgelaufen, feuerten die USA 40 Marschflugkörper auf den Irak ab. Ziel war nach Angaben der Amerikaner ein Aufenthaltsort Saddam Husseins.

Der Bodenkrieg begann am selben Tag. Amerikanische und britische Soldaten drangen über die Grenze in Kuwait in den Irak ein. Sie wurden unterstützt von amerikanischen Truppen aus Jordanien. Dieser Einmarsch wurde von massiven Luftangriffen, insbesondere auf das Regierungsviertel in Bagdad, begleitet. Ziel dieser so genannten *Shock-And-Awe* (Schrecken und Ehrfurcht)-Kampagne war einerseits die Zerschlagung der irakischen Kommunikations-Infrastruktur, andererseits die Demoralisierung der irakischen Truppen.

Im Irak bestehen die „Koalitionsstreitkräfte“ vorrangig aus USA und Großbritannien als Hauptteil der Multinationalen Truppe der MNF

Hinzu kommt jedoch eine Vielzahl privater Militärdienstleister und Private Sicherheits- und Militärunternehmen, die im Auftrag des US-Militärs oder großer (Öl-)Unternehmen tätig sind. Deren Anzahl wurde 2004 auf 80 mit 30.000 Söldnern geschätzt (offizielle Zahlen werden nicht bekannt gegeben), womit die Söldnertruppen hinter den US-Streitkräften das zweitstärkste Kontingent im Irak stellen. Für gewöhnlich werden getötete Söldner auch nicht als Kriegsgefallene gezählt, was die Opferzahlen der Koalitionsstreitkräfte entsprechend verfälscht. Dabei nehmen manche dieser Organisationen entgegen allen Beteuerungen der USA doch auch aktiv an Kampfhandlungen teil oder unterstützen durch ihre Tätigkeiten die Koalitionstruppen passiv. Zu den Unternehmen zählen u.a. Blackwater Worldwide für Eskorten und Leibwache

Den privaten Militärdienstleistern kommt im Irak eine Sonderstellung zu, da nicht geklärt ist, an welches Recht diese Unternehmen gebunden sind. Es ist bspw. nicht klar, ob solche Mitarbeiter im Sinne der Genfer Konventionen den Status eines Kombattanten besitzen oder nicht. Anders als die Armeen demokratischer Länder sind sie der Öffentlichkeit keinerlei Rechenschaft schuldig. Die privatwirtschaftliche Stellung dieser Unternehmen erlaubt es ihnen zudem, Auskünfte über Mitarbeiter- oder Opferzahlen zu verweigern.

Die Unternehmen CACI International und Titan Corporations waren beispielsweise in den Folterskandal von Abu Ghraib verwickelt, da sie Personal für die dortigen Verhörteams stellten und die später angeklagten Rekruten von ihren Mitarbeitern angeleitet worden waren.

Rolle der Medien

Weltweit wurde in den Medien sowohl über die offiziell genannten als auch vermuteten Kriegsgründe und dem Verlauf des Krieges berichtet.

In den USA selbst wurden dabei die von der Regierung veröffentlichten Kriegsgründe von den amerikanischen Massenmedien weitgehend übernommen und kaum anders lautende Begründungen veröffentlicht. Die New York Times schrieb, dass die gesamte amerikanische Presse gegenüber den Kriegsgründungen der US-Regierung nicht skeptisch genug gewesen sei (18.6.2004).

Musiker, die sich kritisch zum Krieg äußerten, wurden von einigen amerikanischen Radiostationen nicht mehr gespielt. Zum Beispiel die Dixie Chicks, deren Sängerin Natalie Maines sagte, sie „schäme sich“, aus demselben Staat (Texas) wie Bush zu stammen.

Die US-amerikanischen Massenmedien erreichten durch ständige Wiederholung von nachgewiesenermaßen falschen Behauptungen, den Irak als Bedrohung für das US-amerikanische Volk erscheinen zu lassen und in der US-amerikanischen Bevölkerung ein Klima der Angst zu erzeugen, so dass schließlich eine überwältigende Mehrheit der US-Bürger einen Angriffskrieg gegen den Irak befürwortete.

„Die Nachrichtenagentur Al-Dschasira hatte Bilder von toten irakischen Zivilisten und gefangenen amerikanischen Soldaten gezeigt. Der Korrespondent des Senders an der Wallstreet wurde von der Börse mit dem Argument ausgeschlossen, man habe keine Ressourcen. Während des Krieges versuchte der Sender einen englischsprachigen Webauftritt aufzubauen; dieser war während des Krieges aufgrund von Hackerangriffen und technischen Problemen kaum zu erreichen. Während des Afghanistankrieges wurde das Büro des Senders in Kabul von einer US-amerikanischen Präzisionsrakete getroffen. Im Irakkrieg wurde ein Hotel in Basra, in dem sich die Mitarbeiter von Al-Dschazira aufhielten, direkt von der Artillerie der Alliierten beschossen. Vier Granaten trafen das

Hotel. Bei der Einnahme Bagdads wurde das Al-Dschazira-Büro von US-Streitkräften beschossen; ein Korrespondent kam ums Leben, ein Kameramann wurde verwundet.

Im Irak kamen im Jahr 2003 während des Krieges und in der Nachkriegszeit 14 Journalisten um. Im Jahr 2004 wurden 19 Journalisten getötet.“

Eine besondere Neuerung in diesem Krieg stellten die sogenannten *Embedded Journalists*, die als Teil der 'kämpfenden Truppe' vom Militär angeleitet wurden und immer der direkten Kontrolle dieser standen. Eine objektive, unabhängige Berichterstattung scheint so kaum möglich.

Die Army begegnete mit der Praxis des „eingebetteten Journalismus“ dem Druck amerikanischer Massenmedien, denen der Zugang zum Kriegsgeschehen während des Golfkrieges von 1991 ebenso wie des Krieges in Afghanistan 2001 nicht ausgereicht hatte.

Das Militär verlangte von den *embedded journalists*, kurz auch als *embeds* bezeichnet, dass sie vorher eine Zeit lang ein Spezialtraining absolvierten, das dem *Boot Camp* (kurzes, aber intensives militärisches Training in den USA ähnelt, bevor sie in die Kampfzonen durften. Außerdem mussten sich die Reporter und deren Arbeitgeber verpflichten einem speziellen Regelkatalog, den sogenannten *Ground Rules*, die genaue Auflagen enthielten, zuzustimmen.

Während der Kampfhandlungen des Irakkrieges im Jahr 2003 sind 16 der 600 *embedded journalists* ums Leben gekommen, darunter auch der deutsche Focus_-Korrespondent Christian Liebig. Die Zahl ist erstaunlich hoch, denn von den rund 300.000 eingesetzten alliierten Soldaten verloren während der Kampfhandlungen lediglich 178 ihr Leben; die Todeswahrscheinlichkeit der *embeds* war also rund 45mal größer.

Bildrauschende Videos, übertragen mittels Satellitentechnik, waren dauerhafte Begleiter des Kriegseinsatzes. Nur wenige Journalisten waren in der Lage, auch Aufnahmen zu machen, die nicht unbedingt den Interessen der Militärs entsprachen.

Wenn auch die Konzeption eine gewisse Ähnlichkeit zu jener der deutschen Propagandakompanien im 2. Weltkrieg aufweist, so gibt es doch einen Unterschied: Der PK-Reporter war befehlsgebundener Soldat, der *embedded journalist* dagegen ist Zivilist, wenn auch in Uniform, und zumindest formal unabhängig. Das Embedding stellt einen Fortschritt gegenüber dem extrem ungeliebten Pool-Prinzip dar. Ein Vorteil des Einbettens für Journalisten: Es löst sie von der Verpflichtung, ihr Material mit Kollegen teilen zu müssen, wie es unter Einsatz des Pool-Prinzips nötig gewesen ist.

Die Fernsehrevolution in Rumänien

<http://vids.myspace.com/index.cfm?fuseaction=vids.individual&videoID=1995710655>

the revolution will not be televised

Gil-Scott Heron

Geht man die Frage nach Realität und Simulation ausgehend von den Medien an, dann kommt man zu Schlüssen, wie sie beispielsweise in der Truman Show (Peter Weir, 1998) durchgespielt werden: Alles, was wir in den Medien sehen können, was dort (von der Welt) abgebildet wird, kann von ihnen selber erzeugt werden. Truman ist in einer Scheinwelt aufgewachsen, er weiss es aber nicht. Für ihn ist also die falsche Welt die einzige Welt, die existiert. Realer als das geht's nicht. . Und dennoch, auch er hat das schleichende Gefühl, dass etwas nicht stimmt, dass etwas fremd bleibt. . Und in Analogie eben auch für uns, auch unsere Welt stimmt nicht, ist fremd. Aber auch die Mitspieler/innen bezeugen, dass es für sie nichts Wirklicheres gibt als dieser Fake.

In den 80er Jahren steigerte sich diese Perspektive in eine philosophische: wenn die medialisierte Welt alles ist, woraus Politik gemacht wird, dann gibt es keine andere mehr, dann gibt es keine Welt mehr, auf die sich als Realität zu beziehen wäre. Simulation ist dann, wie Baudrillard zeigt, keine Täuschung mehr, sondern im Gegenteil, die tiefere Wahrheit.

Historisch gesehen entwickelte sich diese Problematik, als die Welt, auch wenn sie sich schon global entwickelte, von der Systemspaltung Ost und West gefangen genommen war und von einer sehr abstrakten Form der militärischen Bedrohung: der Atomkonflikt war so geartet, dass eine Anwendung dieser Waffen eigentlich ausgeschlossen ist, wenn es aber zu einer solchen käme, die Vernichtung der Welt ein reales Szenario wäre.

Der Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus, einer weltumspannenden Grossmacht, hat dieses Szenario verändert. Die abstrakte – aber radikale -- Bedrohung ist gewichen, entstanden sind kleine Bedrohungen, Bürgerkriege in Europa, low intensity warfare, militärische Flüchtlingspolitiken (Schengen-Raum), Verarmung in den Metropolen, schmutzige Atomwaffen, etc.

Gil Scott-Heron behauptet in seinem Song *The Revolution will not be televised* eine pädagogische Gegensatz zwischen falschem Schein der Medien und wirklichen politischen Verhältnissen – hier die Strasse und die aufständischen Regungen der Schwarzen in den USA.

Demgegenüber gibt es aber eine sogenannte Fernsehrevolution und diese Revolution wurde live-übertragen; was man über den Fall der Mauer bereits sagen könnte, dass er durch die Medien verstärkt wurde und ausserdem auch live übertragen wurde, gilt sehr buchstäbliche für die Revolution in Rumänien, hier begann die Revolution während einer live übertragenen Massenkundgebung Ceaucescus. Die bestellten Claquere verhalten sich wie immer, aber an den Rändern regt sich Unmut, der sich auswächst, C ist unfähig sich dazu verhalten. Als der Aufstand eskaliert, flieht C. die Aufständischen besetzen das Fernsehen, übertragen 24 h live-Revolutionfernsehen, reden sich alles von der Seele oder singen Lieder. C. wird später gefasst, in einem Schnell-tribunal verurteilt und vor laufender Kamera mit seiner Frau hingerichtet. Die Revolution wurde von den Medien übertragen, aber wurde sie auch von ihr >simuliert<, hervorgerufen? Oder ist sie eigenständig, real, brutal, mit einem drohenden Ausnahmezustand und einem Machtvakuum?

An der Vorgeschichte ist interessant, dass es zu einer zunehmenden Verelendung der Bevölkerung kam, als C. entschied, keine weiteren Schulden aufzunehmen und die Auslandsschulden zurückzuzahlen. Entsprechend wurden alle eigene Produktion für den Export bereitgestellt, die Bevölkerung begann zu hungern. Nahrung wurde rationiert auf kleinste Rationen.

Ceaușescu ließ ein „Programm zur rationalen Ernährung“ entwickeln, dessen Verfasser, sein [Leibarzt](#) Iulian Mincu, von 1992 bis 1996 im nachrevolutionären Rumänien als Gesundheitsminister amtierte.

Die [Rationen](#) pro Monat und Person betragen nur:

| | | |
|-------------------------------|---|-----------------------------------|
| 1 kg Zucker | 0,5-1 Liter Soja- oder Rapsöl | 1 ½ kg Mehl |
| 1 kg Maismehl | 100 g Butter | 10 Stk. Eier |
| 5,5 kg Gemüse | 2,3 kg Obst | 3,5 kg Kartoffeln |

[Fleisch](#) war so selten zu erhalten, dass es nicht rationiert wurde, und wenn es Fleisch gab, dann meist [Schweinefüße](#), die im Volksmund „Adidas“ genannt wurden.[5] Die Temperatur in den fernbeheizten Wohnungen wurde im Winter auf 12 °C gedrosselt, manchmal wurde tagelang gar nicht geheizt. Pro Haushalt durfte nur eine 25-Watt-Glühbirne eingesetzt werden,[6] Stromausfälle gehörten zum Alltag. Ein Auto besaßen gerade mal 5 % der rumänischen Bevölkerung, 7,6 % einen Staubsauger, 14,7 % eine Waschmaschine und 19,6 % einen Kühlschrank.[7] Die

Säuglingssterblichkeit war 1989 mit 26,9 ‰ die höchste Europas, der Durchschnitt lag bei 9,8 ‰^[8].

Das [Fernsehprogramm](#) wurde täglich auf zwei Stunden (außer [sonnabends](#) und sonntags) verkürzt, ein typischer Programmablauf sah so aus:

20:00 Uhr Nachrichten

20:20 Uhr „Wir rühmen den Führer des Landes“ (Gedichte, in [Farbe](#))

20:40 Uhr „Der strahlende Theoretiker und Stifter des Kommunismus“ (Ceașescu gewidmeter [Dokumentarfilm](#), in Farbe)

21:00 Uhr „Ehre dem Oberkommandierenden“ (realisiert mit Hilfe des künstlerischen Ensembles der Armee)

21:30 Uhr Nachrichten

Danach [Sendeschluss](#).

Quelle Wikipedia

Dem standen Großprojekte gegenüber, vor allem der Parlamentspalast und ein Platz für 1 Millionen Menschen, deren Hauptbauten – das größte zusammenhängende Gebäude in Europa -- drumherum Potemkische Dörfer waren, nämlich unbewohnt. Das Regime selber war unreal.

Die Revolution begann mit einer Großkundgebung zur Verurteilung der Ereignisse in Timisoara, wo es einige Tage vorher zu Protesten gekommen war. Ceașescus Realitätsfremdheit, sein Mangel an Verständnis für die jüngsten Ereignisse, sowie seine Unfähigkeit im Umgang mit der Situation wurden deutlich, als er, unerwartet von Buhrufen und Pfiffen unterbrochen, in einem Akt der Verzweiflung sichtlich irritiert anbot, die Löhne der Arbeiter anzuheben, nur um sogleich in seiner Rede fortzufahren, außerstande zu erkennen, dass sich vor seinen Augen eine Revolution anbahnte.

Während er noch vom Balkon des ZK-Gebäudes seine Rede hielt, kam das Gerücht auf, die Securitate würde auf die Menge schießen, und dass eine „Revolution“ anlaufen würde, wodurch die Menschenmenge weiteren Zulauf erhielt, und die Kundgebung sich in eine Protestveranstaltung wandelte. Das Ceașescu-Paar auf dem Balkon versuchte irritiert und steif mit Menge zu beruhigen, aber die Unruhe hörte nicht auf. Das rumänische Fernsehen brach daraufhin die Live-Übertragung ab, deren Einschaltquote in Rumänien etwa 76% ausmachte. Es wurde jedoch weiter gefilmt. Schließlich ließ sich Ceașescu von bereitstehendem Personal wieder ins ZK-Gebäude leiten.

Die ganze Nacht kam es zu Demonstrationen, Barrikaden und Straßenkämpfen, am nächsten

Morgen rückten Arbeitergruppen auf die Stadt zu, während C. noch eine Sitzung abhielt und den Selbstmord des Oberbefehlshabers der Armee Milea zu verkündigen, der wohl beseitigt worden war, da er sich geweigert habe den Befehlen Ceaușescus weiter Folge zu leisten. Um 10:00 Uhr wurde über das Fernsehen bereits der Notstand über das ganze Land ausgerufen. Damit schaffte Ceaușescu die Rechtsgrundlage für seine spätere Hinrichtung. Um 11:30 Uhr versuchte er ein letztes Mal, zu den vor dem ZK-Gebäude versammelten Menschen zu sprechen und wurde wieder ausgebuht. Stănculescu hatte inzwischen ohne Ceaușescus Wissen die Truppen zurück in ihre Quartiere beordert. Die Aufständischen drangen bereits in das Erdgeschoss des Gebäudes ein. Verstört orderte Ceaușescu, von Stănculescu dazu überredet, einen Hubschrauber für die Flucht. Stănculescus Befehlsverweigerung gegenüber Ceaușescu spielte eine gewichtige Rolle beim Sturz der Diktatur. Um 13:00 Uhr gelang den Aufständischen die Eroberung der Fernsehstation. Der Schauspieler Ion Caramitru kündigte eine Rede des aus dem Hausarrest befreiten Dichters Mircea Dinescu an. Dieser verkündete, dass der Diktator geflohen sei. Von da an sendete das Fernsehen „Revolution live“. Jeder zufällig Anwesende konnte seine Freude über den Sturz der Diktatur und seine Vorstellungen für die Zukunft ausdrücken.

Gegen 17:30 Uhr begann eine Live-Übertragung vom Platz vor dem ehemaligen Königspalast, an dem auch das ZK-Gebäude liegt. Der Platz wurde zu diesem Zeitpunkt von Unbekannten unter Feuer genommen, die Armee erwiderte die Schüsse. Die gegenüber dem ehemaligen Königspalast gelegene Universitätsbibliothek ging in Flammen auf. Fast zeitgleich wurde auf das Verteidigungsministerium und die Fernsehstation geschossen, auch in anderen Städten des Landes wurde das Feuer eröffnet. Im Fernsehen wurde erklärt, Terroristen würden schießen, die Bevölkerung wurde zur Verteidigung der Revolution aufgefordert. Insgesamt kamen bei der Revolution über 1000 Personen zu Tode

Die Ceaușescus flohen überstürzt und unvorbereitet mit einem Hubschrauber, wurden aber nahe einer Landstraße unter einem Vorwand abgesetzt, hielten Autos an, um dann in einer Scheune versteckt zu werden, eigentlich wurden sie aber gleich eingesperrt, um am nächsten Tag von der lokalen Miliz abgeholt zu werden. wo sie am nächsten Tag fast zufällig gefunden wurden. Sie konnten auf einen Schlag mit keiner Unterstützung mehr rechnen, die gesellschaftliche Hierarchie hatte sich innerhalb weniger Stunden in Luft aufgelöst.

„Am 24. Dezember beschloss der Kern der „Rettungsfront“ um Ion Iliescu, den Ceaușescus den

Prozess zu machen, der nach Lage der Dinge nur mit der Todesstrafe enden konnte. Es kam zu einem Schauprozess von lediglich 90 Minuten der den Ceaușescus „Genozid durch Hunger, Kälte und fehlende medizinische Versorgung an 64.000 rumänischen Bürgern, Unterminierung der Staatsmacht und der nationalen Ökonomie vorgeworfen wurden“³² und wurden sogleich um 14:50 exekutiert. Prozess und Hinrichtung wurden gefilmt, im Moment der Exekution fiel die Kamera aus, was später zu Spekulationen Anlass gab, es sei nur ein Doppelgänger hingerichtet worden. Der Film von der Hinrichtung sollte zuerst in einer gekürzten Fassung im Fernsehen gezeigt werden, die im Fernsehstudio Anwesenden vermuteten jedoch eine Fälschung und verlangten das Originalvideo. Nachdem eine weitere gekürzte Fassung hergestellt worden war, wurden am 27. Dezember alle drei Fassungen des Videos ausgestrahlt. So erfuhr die Öffentlichkeit erst verspätet von Ceaușescus Hinrichtung.

Während aber es noch leichter erscheint, an der Schnittstelle von Gesellschaft und politischer Herrschaft das Fernsehen als wichtigen Vermittler zu sehen, so ist es bei dem Phänomen Krieg problematischer. Krieg erscheint erst einmal als komplette Unterbrechung des Gesellschaftlichen (als Zusammensetzung unterschiedlicher Interessensgruppen). Wenn Krieg herrscht, scheint gewöhnliche Unterhaltung unangebracht. Kriegseintritte wie im 1. oder 2. Weltkrieg hatte tiefgreifende Veränderung im gesellschaftlichen Alltag zufolge. Alles musste anhalten.

Der kriegerische Vorgang selber besteht nun auch gerade darin, alle Werte des 'zivilen Lebens' außer Kraft zu setzen: alles kann oder soll zerstört werden, das menschliche Leben ist nicht zu schützen, sondern zu zerstören, zu töten.

Wenn heute seit ca 1 Jahr langsam durchsickert, dass Deutschland sich im Krieg befindet, dann steht das im Gegensatz dazu, dass hier kaum Notiz von diesem Umstand genommen wird. Wir befinden uns in einer globalisierten Welt – im globalen Dorf – und dennoch ist die deutsche Öffentlichkeit nicht nur von 'seinen' Soldaten komplett getrennt, sie weiss auch fast nichts über die Situation, auf die diese Soldaten stoßen. Afghanistan ist in der öffentlichen Wahrnehmung nur der Ort furchtbarer menschenverachtender Anschläge und Intoleranzen vor allem gegenüber Frauen.